

Jörg Hackmann

## **Geschichte und Kultur als politisches Argument und Ressource? Kulturelle Konstruktionen, räumliche Imaginationen und politische Vorstellungen der Ostseeregion von den 1920er bis in die 1990er Jahre**

Ziel des Beitrags ist es, den Stellenwert historischer und kultureller Argumente für die Begründung der Ostseeregion als politischer Einheit zu beleuchten. Er geht von Erfahrungen des Verfassers aus, Diskussionen über die Geschichte der Ostseeregion in Debatten über transnationale Zusammenhänge und Identitätsdiskurse einzubeziehen. Betrachtet werden die historisch-kulturellen Begründungen von transnationalen Regionskonzeptionen und Regionalismen, sowohl nach dem Ersten Weltkrieg als auch seit dem Ende des Kalten Kriegs.

Ein zentrales Problem eines solchen supranationalen Regionalismus liegt in der Konkurrenz zu den jeweiligen Nationen und Staaten als organisierenden Zentren von Erinnerungskulturen.

Der Zugriff auf historische Argumente für die Begründung einer Ostseeregion findet sich zunächst bei J.G. Herder. In der Folgezeit sind zahlreiche Argumente historischer und ethischer Dominanz zu beobachten, denen vor allem nach 1918 erhebliche Bedeutung zugeschrieben wurde. Daneben entwickeln sich vor allem nach dem Ersten Weltkrieg zahlreiche Regionskonzepte in den kleinen Nationen in der Ostseeregion, einschließlich Polens. Historisch-kulturelle Debatten überdauern das politische Ende der Idee eines Baltischen Bundes und werden vor allem in den 1930er Jahren insbesondere unter dem Schlagwort von Baltoscandia wiederbelebt. Auf dem Rigaer Kongress der Ostseehistoriker 1937 gibt es dann auch einen Versuch, die Diskussion über Konflikte in der Geschichte der Ostseeregion zum Ausgangspunkt politischer Annäherung zu machen.

In der Entwicklung seit den 1980er Jahren, als sich ein neuer Ostseeregionalismus zunächst unter dem Schlagwort "Neue Hanse" entwickelte, ist dann zu sehen, dass die Geschichte als Appellationsinstanz für gemeinsame ökonomische und ökologische Interessen und für plurikulturelle Zusammenhänge dient. Dieser Sachverhalt äußerte sich in einer lebhaften Nachfrage nach einer Historiographie des Ostseeraums und auch in der Tatsache, dass das Hervorheben historischer Gemeinsamkeiten einen basso continuo praktisch in allen politischen Debatten über die (neue) Ostseeregion bilden. Eine kritische Reflexion über die Rolle von Geschichte für die Begründung eines neuen Regionalismus ist vor allem im Kontext nordischer Institutionen Anfang der 1990er Jahre zu erkennen. Im Gegensatz zu kritischen Stimmen, die die Geschichte der Ostseeregion für ungeeignet halten, zu einer Herausbildung einer transnationalen regionalen Zusammenarbeit beizutragen, zeigen diese Impulse zu einem ostseeregionalen Regionalismus Strategien für kritische und multiperspektivische Betrachtungsweisen der Geschichte des Ostseeraums auf, die geeignet sind, nationalstaatliche Abgrenzungen zu transzendieren. Diese Überlegungen sind auch vor dem Hintergrund der Entwicklungen in der jüngsten Vergangenheit, sowohl vor der

Rückkehr einer “harten” Sicherheitspolitik als auch der EU-Strategie für die Ostseeregion noch relevant.